

WARBURG INSTITUTE

FGF 48

DIELS : PULVERERFINDUN

Yellow and pink archival tape





Wer hat das Pulver erfunden?

Von Geheimrat Professor Dr. Hermann Diels, Sekretar der Akademie der Wissenschaften (Berlin).

Die Vorwürfe, die man von allen Seiten bei Ausbruch des Krieges Deutschland als dem ewigen Störenfriede Europas und dem Erfinder des „Militarismus“ gemacht hat, rühren nicht von gestern und ehegestern her. Seit fünfhundert Jahren beschuldigt man uns, durch die Entdeckung des Pulvers und die dazugehörige teuflische Erfindung der Kanone die friedliebenden Nachbarvölker bedroht und den ewigen Frieden vereitelt zu haben. Nun ist längst einwandfrei nachgewiesen, daß das Pulverrezept geraume Zeit vor der im vierzehnten Jahrhundert beginnenden Konstruktion der Kanonen bekannt war. Der Franziskanermönch Roger Bacon kennt es bereits um 1250 und schildert die furchtbaren Blitz- und Donnererscheinungen, die ein daumengroßes Stück Pulver hervorrufen könne. Es ist ferner, wie mir scheint, sicher nachgewiesen, daß auch die byzantinischen Kaiser vom siebenten Jahrhundert an explosive Mischungen, welche in Maschinen- und Handgewehren „flüssiges Feuer“ gegen die feindlichen Schiffe und Stadtmauern schleuderten, als Staatsgeheimnis kannten und hüteten; und auch hiesfür haben sich Rezepte erhalten. Ja, eine erst vor kurzem im Vatikan aufgesundene Handschrift eines byzantinischen Kriegsschriftstellers, die im elften Jahrhundert geschrieben ist, zeigt einen Krieger, der oben auf einer Fallbrücke steht, die zur Mauer einer belagerten Stadt hinüberführt, und dort eine große Pistole abfeuert, die mit ihrer Flammenladung die feindlichen Soldaten von den Zinnen vertreiben soll.

Aber freilich, die allgemeine Nutzbarmachung des aus Schwefel, Kohle und Salpeter bestehenden Gemisches in hölzernen und eisernen Geschützen ist erst im vierzehnten Jahrhundert, und zwar in Deutschland bewerkstelligt worden. Natürlich, unser teures Vaterland hat nicht die natürliche Schutzwehr, welche Meer und Gebirge den Nachbarn verleihen. Sein Schutz und Schirm beruht allein auf der Tapferkeit und wissenschaftlichen Ausbildung seiner Bewohner. Wenn also unsere Vorfahren im vierzehnten Jahrhundert in der Ausnutzung der Naturerkenntnis zur Abwehr und Bekämpfung der Feinde allen anderen Nationen vorangingen, wenn sie allein in jenen Jahrhunderten eine kriegswissenschaftliche Literatur hervorgebracht haben, so ist es absurd, hierin ein wüstes Barbarentum oder eine satanische Verruchtheit zu erblicken, wie z. B. die Stimmführer der italienischen Renaissance, Petrarca und Ariost, dies zu tun geneigt sind. Jener hat in seinem oft läppischen Dialog *De remediis utriusque fortunae* scharfe Worte gegen diese „Best“ gerichtet,

welche dem Jupiter seinen Blitz und Donner entrissen hätte und „eherne Eichel“ aus hölzernen Geschützen schleudere. Ariost ferner hat seinen edlen Helden Roland im Kampfe gegen die „verfluchte Maschine“, die Erfindung Belzebubs, im zehnten und elften Gesang seines Orlando gezeigt. Trohdem der Held nach seinem Siege über den Friesenkönig das zwei Ellen lange Feuerrohr ins tiefe Meer versenkt, kommt es doch wieder zum Vorschein (XI, 22):

„Aus hundert Klaster tiefen Meeresgrüften
Vermochte dann des Teufels Zaubermacht
Die höllische Maschine doch zu lüften:
Sie ward zuerst den Deutschen zugebracht.
Die wußten manches damit anzustiften,
Und stets auf unser Unheil nur bedacht,
Verfeinerte der Dämon ihre Geister:
So wurden mählich sie des Werkes Meister.“

Wenn auch unser Landsmann Berthold Schwarz, der am Ende des vierzehnten Jahrhunderts sich irgendwie um die neue Kriegswaffe verdient gemacht zu haben scheint, historisch nicht mehr faßbar ist, so wollen wir doch die einstimmige Überlieferung der italienischen, griechischen, arabischen und chinesischen glaubwürdigen Chronisten, daß die Deutschen die moderne Kanone erfunden hätten, nicht ablehnen. Nein, im Gegenteil, wir rühmen uns dessen, da wir Krieg und Kriegswaffen nur als die äußersten, aber notwendigen Mittel anerkennen, unsere deutsche Kultur, auf die wir stolz sind, zu unserem und der ganzen Welt Nutzen aufrecht zu erhalten. Wie die unbekanntenen Meister des vierzehnten Jahrhunderts ihre technischen und wissenschaftlichen Kenntnisse in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben, so dürften wohl auch jetzt einige der größten Meister der Wissenschaft im Stillen an neuen „Pulvern“ arbeiten, welche die großen Leistungen der modernen deutschen und österreichischen Geschüßfabrikation noch übertreffen sollen. „Was für Archimedes der höchste Ruhm war, sein Vaterland mit der besten Wehr und Waffe verteidigt zu haben, das wird den deutschen Archimeden nicht zur Schande gereichen.“ So schloß ich meinen in Salzburg vor einigen Jahren gehaltenen Vortrag über antike Artillerie*. Ich ahnte nicht, daß die Zeit so bald kommen würde, wo Pallas Athene sich mit Schwert und Schild gürten und dräuend die Aegis schütteln würde. Möge sie bald dem verbündeten deutsch-österreichischen Heere, das in ihrem Geiste, sei es friedlich oder kriegerisch, arbeitet, den endlichen Sieg und den lieblichen Frieden bringen!

* Abgedruckt in dem zu Ostern u. J. erschienenen Büchlein „Antike Technik“ (Leipzig 1914, Teubner) S. 107.



